Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Zugvögel

Autor: Lienert, Reinrad

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572225

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

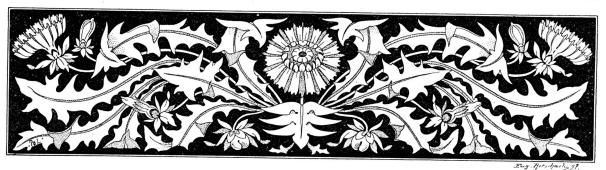
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Augvögel.

Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Gine Geschichte aus ben Bergen von Meinrad Lienert, Ginfiebeln.

I.

in Donnerschlag! Aus dem großen, schönen Doppelhaus springt in einem Anlauf die Schläkhofbäuerin. Am Arm trägt sie einen Weihwasserkessel und mit den feisten Fingern spritzt sie nach allen vier Windrichtungen:

> "Bor Hagelschlag, Bor Feuer und Brand, Berschon uns Herr, Mit St. Florian Jag's aus dem Land!"

Ein Fenerlein züngelt mitten aus bem Dörfchen Sichwyl ob einem breiten Schinbelbach. "Zetzt hat's ber Gugger gesehen!" schreit das Weib mit schriller Stimme, "beim Korber brennt's, wie schnell doch die Lumpen Fener sangen, weint aber niemand, wenn das Bagasbundennest schon abbrennt." Das Gewitter macht sich auf und davon über die finstern Waldhöhen, als hätt'es Jurcht vor der bösen Zunge der Alten. Die aber schlarpet in ihr breites Haus, das dasteht wie ein Butterstock zwischen einem Dutzend Kaffeekackli.

Eine schwarze Rauchsäule steigt empor aus bem Dörflein und ein ranziger Geruch erfüllt die Gaffen. Kein Feuerruf. Was weiß man hierlands von einem Feuerruf. Es brennt ins Korbers, henusobe laßt es Wie ein Schwarm manbelnber Busler*) tanzen die rotgeschwänzten Flammen um das weiß= starrende Kamin, über's Schindelndach und singen und kichern und schnalzen dazu, als hätten die armen Seelen Kirchweih. Auch keine Sturmglocke ertönt. Für was fturmen? es fturmt ja icon, daß fich die Tannwipfel beugen, und das fleine verschindelte Kirchturmchen steht friedlich im roten Feuerschein. Das Glöcklein, nicht viel größer als eine Senntentreichle, läutet nur zum Gebet und kummert sich nicht um Not und Thorheit der Welt. Das Wetter hat sich verzogen, es bammert. Drunten beim brennenden Tätschhäuschen stehen ein paar Bauern=

weiber und am Riedgraben hockt ein Hag voll Bauern ruhig und friedsam beisammen und glotzen alle ins krachende, winselnde Feuer, als hätte der Herrgott das Tätschhäuschen nur angezündet, damit sie einen untershaltlichen Feierabend bekämen. Aus dem Häuschen tönt hin und wieder ein lauter Jammerschrei und zeigt sich zuweilen ein Mägdlein mit kliegenden Haaren am Scheibelein, das allerlei Gerümpel in das verwahrloste Erdsäpfelgärichen hinauswirft. Die Weiber grinsen und die Bauern nebeln gilstmirgleich fort. "Wollt' ich hätt' das ganze Jahr so ein Feuer im Herd, "macht der alte Bannwart auf dem Hag, kratzt unter der Lismerkappe und sucht unterm Hirthemd nach einem Zündhölzschen.

"Gin Höllenfeuer ift's," sagt ber burre Sigrift. "Hätt' bein Weib nur die Hälfte von ber Hit, du warft wohl zufrieben, gelt," meint ber Bannwart.

"Ich kann mich nicht klagen," entgegnet trocken ber Sigrift und lachen alle eine Scholle heraus. Ein jammernder Aufschrei tönt wieder vom Häuschen her, ein auflodernder Dachbalken fturzt auf den Schopfanbau. Munter flammen die Schindeln auf. Was das Feuer doch für einen unersättlichen Appetit hat.

"Ift er scheint's über Weg, ber Korber?" fragt ber Sebi, ber Präfibent, und klopft sein Pfeischen aus in ber hohlen Hand. "Fort ift er, wie immer, ber Hubli, wie's halt die Zugvögel und die Bagabunden haben, gewandert muß sein."

"Bersichert hat er nicht," macht ber Präsident.

"So kann er doch auch nicht sagen, wir seien Schuld, wenn er Schaden hat," meint der Sigrift. Der Himmel rötet sich und kreideweiß leuchten die Hirthemden der Bauern und ein jedes Rinnsein, jede Furche, die das harte Leben in ihre Gesichter gegraben, stehen im tagshellen Lichte. Der einäugige Thomeli grumset im schneesweißen Tschupp: "Ein Bischen Rustig vielleicht, etwa das Gröbste, könnte man wohl klöchnen," sagt er halblaut.

^{*)} Flammendes Totengerippe (abgestorbene Brandstifter).

"Was, flöchnen? Nichts da, laßt das elende Gerumpel verbrennen, der zugelaufene Bagabund und sein Maitli betteln das Doppelte wieder zusammen!" herrscht ihn der Sebi an.

"Aber ben Schopf, wenn man ben wollt' fcuten, ber Korber hat ein paar Burden Beu drauf," hebt ber Thomeli nochmals an. Die Bauern schauen bas kleine Männchen schier sprachlos an vor Erstaunen und ber Präfident nimmt das Pfeifchen aus dem Mund und fährt ihn an: "Ja freilich, bu wärst schön auf unsere Sach' bedacht, ber Donnerabeinander! Den Schopf schützen, damit die Affekurangen nachher bei jedem Feuer= lein tamen und uns ben letten Splitter, ber noch rauchte, von der Versicherung abschätzten. Wie hat der Berl letten Herbst Schaben gehabt, weil ihm blog bas Dach verbrannte und der Regen so bumm das Feuer löschte; wie schnüffelten und buftelten bie Berren Uffekuranger um alle Wände herum, bis fie kohlschwarze Rasen hatten und ber Berl schweren Abzug. Lagt ihr ben alten Kratten nur flackern, es geht da nicht viel verloren, der Korber pflennt schon um alle Türen landauf und landab, bis er bas Gelb zusammengebracht hat zu einem nagel= neuen Haus, falls er's nicht vorher versauft. Gin Un= gluck ift's, wenn bei uns, die wir alle versichert haben, ein Bau nur halbwegs verbrennen murbe. Da kamen sie gleich und lärmten: Könnt' ihr einmal löschen, so fönnt' ihr's bas anderemal auch, ihr mußt bie Uffeku= rangen ichuten. Sat uns boch ber Dorfrat von Ginbirgen ichon eine Feuersprite aufgezwungen, weil bem Verl das Haus nicht ganz herunterflackerte.

"Ja die Feuerspritze, die Feuerspritze — " grochsten alle Bauern. "Wißt ihr was," fagte ber Bannwart halblaut, "wie wär's, wenn wir die Feuerspritze ein wenig in bes Korbers Holzschopf stellten, er ist jetzt grad im rechten Feuer und die Schläuche, welche um die Sprite noch tropfendtriefendnaß hangen, konnten recht schon austrocknen." Sprang ber Sebi, famt bem ganzen Hag voll Bauern in die kurzgeschorene Matte und ehe gehn Minuten vergingen, zogen, riffen und ftiegen bie Leute von Gidmyler eine gewaltige, grune Sprite in ben brennenden Schopf, in welchem sie allsogleich verschwand. Unterdeffen flöchnete ber Hornputer, ber Baschiraffl eine Bürbe Heu hinten vom Ställchen und trug fie im Schweiße seines Angefichtes auf seinen eigenen Gaben. Niemand fah es. Lachend und witelnd ftanben die Bauern vor dem Schopf. Aus der Hausture sprang ein brauntschuppiges Mägblein, bes Korbers Mitali: "Die Stabellen, die Kommode und der heilige St. Wendel, alles, alles muß verbrennen, helfet boch, helfet doch um Gotteswillen, ich kann nichts mehr flöchnen, die Stiege fängt Feuer und das Stubeli ift voll Rauch," schrie händeringend das Maitli, "und das Schnaps=

fäßhen, das Schnapsfäßchen, du heiliges Berdienen, was wird der Korber fagen!" Böllig entsetzt ob dem Ge= banken, was ihr Bater wohl zum Berlufte bes Schnaps= fäßchens fagen möchte, fturzte fich bas Mifali in ben Rellerschlupf. Da kam von dem holperigen Baldweg her ein schrilles Geklingel und ein Hornstoß wiederhallte schauerlich in den Bergen. Erschreckt fuhren die Bauern außeinander: "Himmelherrschaftbonnerwetter!" schimpfte ber Prafibent, ba tommen bie verdammten Ginbirgler mit ihrer Feuerwehr und ben zwei Sprigen. - Benn fie nur in jedem Dreckloch knietief ftecken blieben! Gott= lob und bank fällt bas Sauschen balb zusammen und ber Schopf, aber mit bem Ställchen harzt es noch, beiliger St. Florian, beiz' brav ein!" Hurtig machten sich die Bauern auf den hag gurud und harrten schwei= gend und leise fluchend ber Dinge, die ba kommen sollten.

"Hottume!" ba fuhren zwei mächtige Spritzen hart an das brennende Gebäude und eine Anzahl behelmter Feuerwehrleute sprang von denselben und begann sofort alles zum Löschen anzuordnen. Ein bider Friedens= richter, alt an Jahren und Weisheit, hatte das Kommando über die Einbirgler inne. Einfam ftand bas brennende Gebäube, niemand war ba, zu retten und bem gefräßigen Element Ginhalt zu gebieten. Mit fritischem Blick überschaute ber Feuerwehrhauptmann, wie Napoleon bei Leipzig, die fatale Situation. Aus dem Rellerloch ber= auf schleppte das Mikali jammernd des Baters Leib= arzt, bas Schnapsfäßchen. "Ja, ja, ben Schnaps flüchten bie Luder zuerft," brummte ber Friedensrichter, nahm ben Helm ab und wischte mit bem Rastuch bie hell= beleuchtete Glate. "Bilbet eine Reihe zum nahen Gich= wylerbach!" befahl er bann mit wohlgeschmalzter Stimme "und füllt die Feuerkübel mit Waffer". Der Befehl wurde ftillschweigend ausgeführt, aber die Reihe kam nicht bis an den Bach, es waren zu wenig Feuerwehrmanner. Jett ersah aber ber Friedensrichter die Bauern, die tabäkelnd der Löschmannschaft zugafften und eins lachten auf ben Stockzähnen. Wie eine Erdlawine fuhr er unter bie Bauern: "Jetzt schau mir einer die Schelme an, hocken auf bem Hag, wie die Schwalben auf bem Tele= graphendraht, laffen und ben weiten Weg machen und schwitzen und bampfen, um ihre alten Kräzen zu löschen und fie gloten ruhig zu, eine ganze Reihe hagaffen in Zipfelkappen und verrohden fich nicht. Ja, wollt' ihr benn warten, bis ein Wolfenbruch fommt, ober meint ihr, wir Ginbirgler feien alle geborene Tollpatichen ?! Macht, daß ihr vom Hag herunter und in Reih' und Glied zur Löschmannschaft kommt ober wir richten bas Wendrohr gegen euere offenen Mäuler, ihr Simmel= bonner ihr!" Brummend fetten die Bauern vom hag und war ber eine und andere, ber boch die Reihe ber Feuerwehrmänner verftarten half. Die meisten aber machten sich im Halbdunkel der Mondscheinnacht in ihre Bäufer. Der Friedensrichter aber pacte mit fraftigem Griff ben ihm zunächst stehenden Bauern, es war ber verschlagene Bannwart, und fuhr ihn zornbebend an: "Wo habt ihr benn die Sprite, die ber Dorfrat von Einbirgen euch schenkte und wo find die Schläuche, wir benötigen fie, fag' bu alter Strubelfopf ?!"

"Ja, herr Friedensrichter," machte im gutmutigften Ton der Alte, "das kann ich euch gewiß nicht sagen, fragt ihr mich nicht solche Sachen, was wollt' so ein ungeschulter Bauersmann von foldem Zeug verfteben." Gben gischte der erfte Bafferftrahl in die Feuerwogen. Da stürzte krachend das Häuschen ein und hochauflohten die Flammen. Fluchend und wetternd fuhr der Friedens= richter nach dem Schopf: "Lagt ab vom Löschen, es hilft doch nichts mehr!" lärmte er, schwer schnaufend, flöchnet und rettet, mas zu retten ist, bann mag bie Butte aufflackern, mira." Flint eilten die Fenerwehr= manner herbei und larmte einer: "Da im Schopf ift noch ein Wagen, ich feh es an ben Räbern an!" Bing fein "gegrüßt feist", so gog und schleppte die Ginbirgler Löschmannschaft eine luftig brennende Feuerspritze aus bem rauchenden Schopf an das Licht des Mondes. Berr= schaft, machten die Einbirgler Augen, wie sie schöner und größer noch in keinem Giertupfi schlötterleten. Das war nun dem wohlbeleibten Feuerwehrhauptmann und Friedensrichter zu viel. Wie ein brullender Löwe fuhr er herum und suchte, wen er verschlinge. So etwas war seit Abam und Eva noch nie passtert. Aber bie Bauern hatten sich sachte verzogen und gudten grinfend aus ben Schwemmungen ihrer Ställe und durch eine nahe Dornhecke nach dem herumfahrenden Friedensrichter. Der tobte wie Simson unter den Philistern und wetterte brauflos, daß die Sterne am himmel zitterten. Zulett aber bekam er, teils von der nächtlichen Stegreifrebe, teils auch vom weiten Fahren und der großen Site, einen Mordsburft und sah sich grimmig nach Labung um.

Nabe beim zerfallenden Säuschen floß spiegelklar und schwathaft ein munteres Brunnelein durch einen offen, in der Matte liegenden Holzkennel in den bemoosten Trog und floß so klar, daß man im Mondschein nichts anderes vermeinte, als es schlängeln sich lauter lötige, silberne Uhrkettlein aus dem Kennel in den Trog. Das fühle, plauderhafte Wäfferlein ersah nun der durftige Friedensrichter und stampfte barauf zu, auch feinen Brand bequem zu löschen. Als er aber seinen Mund in aller Freudigkeit und Zuversicht über den Trog an bas Brunnelein wollte setzen, da verschwanden die fluffigen Silberkettlein und rann kein einzig Tröpflein bem Friedensrichter in den lechzenden Mund. Wohl aber brach hinter der nahen Dornenhecke ein Hallo und Ge= lächter los, als hätten die Teufel Hitzferien und sprang

einer über den Hag und der hatte den Kennel abge= stellt. Aber jett fuhr der Feuerwehrhauptmann und Friedensrichter auf und wie fuhr er auf, wie ein Stier, an dem eine Prozession rotgekleideter Jungfrauen vor= beizieht. Kein Wort brachte er heraus, schnurstracks raste er nach feinen Spriten: "Hockt auf!" brullte er heiser und stieg schnaufend und pustend auf die vorberste Sprite. Im Bui fagen all' die Ginbirgler fattelfest und fort ging's, was gibst, was hast, ohne Umschau im vollen Galopp ben Waldweg zurud gegen Ginbirgen.

Wie sich nun die Gichwyler ihrer Bosheit so recht wollten freuen, drang ein gottsjämmerliches Pläären, schier wie ein menschlicher Aufschrei aus bem nieber= brennenden Ställchen und mit flatternden Haaren eilte das Mitali gegen die Dornhecke und lärmte: "Jesus, Maria und Josef, helft mir boch, ich hab' bas Beigli, bas Mutschli vergeffen, es ift noch im Gaben!" Sinter bem hag gingen wohl Schritte, aber nicht gegen bas Bauschen, sondern borfeinwärts und brummte einer ber abziehenden Bauern : "Was geht uns beine Beig an, bu Flattertschupp, hättest sie beizeiten herausgeholt, wär' einer wohl ein Narr, wenn er wegen einer alten Beig

die Tappen verbrennen täte, ich tu's allweg nicht." "Määh, määh," kam es in Tobes= angft aus bem Ställchen. Laut ichrie bas Mitali auf, eilte zurück und versuchte sich durch den Rauch zu dem bedrängten Tier zu arbeiten. Aber fie mußte auf hand und Fuß zurückfriechen, der Rauch nahm ihr schier die Bestimming. Da kauerte sie wehklagend an die Gabentür

und rief ihrer Beig mit schmeichelnder Stimme zu: "Mutschli, Mutschli, uh le le, dum weidli, Mutsch= Ii!" Die Ziege mekerte wohl erbärmlich, aber fommen fonnte sie nicht, benn sie war am Barren angebunden. Bitterlich fing bas Mailti zu weinen an: "Mis Mutschli, mis Franztoneli, mis muß Boreli, uh le le!" Da schoff ein Bursch an der Troftlosen vorbei in den raucherfüllten Stall und ehe das Mifali und die in der Rähe gaffenden Bauern recht

wußten, mas da eigent= lich geben follte, fam hustend, schnaufend und pustend der Schläkhofsohn, ein bäumiger Bursch, aus dem Gaden und trug auf den starken Armen die halb erstickte Geiß: "Da Mikäli, hast 's Mutschli," sagte er aufatmend, und das Maitli nahm das elende Gesschöpf um den rauhen Hals, zog es zu sich nieder und herzte es und streichelte es, also voller Zärtlichkeit, daß der herbeigeschlichene Sigrist unwirsch brummte: "So möcht' einer beim Gugger bald lieber ein junger Geißbock sein, als ein alter Sigrist!"

"Beterli, Peterli!" farmte eine Stimme durch die Nacht.
"Ja, ja, da bin ich." Kam die Schläkbäuerin, breit wie ein doppelter Herrenkoch, nach dem hellauflodernden Ställchen gewackelt: "Was haft denn Du bei des Korbers verloren, he?!" herrschte sie ihren erwachsenen Buben, den Peterli, an, willst etwa nach Geld suchen in dem Aschenhaufen? heimkommst!"

"Dem Mikali hat er die Geiß aus dem Stall gesholt, stichelte der hinzugekommene Bannwart, ein bischen hat ihn das Tier erbarmt und einen ganzen Wagen voll das Maitli."

"Schau du für dich, du ausgeschmalzter Liebeshafen!" feifte die Alte, "daß der Beterli wegen so einem Flünggli feinen Finger regt, weiß ich bent' wohl genug; daß ihr alten Heuschrecken aber euch die Beine abhüpftet nach so einem Röckli, wenn's euch wollte, weiß ich ebenso gut. Man könnte zwar meinen, je alter, besto kalter, ich wollt' aber nicht darauf wetten und bei euch schon gar nicht, sonst tat's am End heißen: je mehr in ben Jahren, besto verliebtere Narren. Item, mein Bub, den hab' ich in ben Fingern, ben kenn' ich, ist ihm haargleich um bas Weibsvolf und wenn's benn ichon einmal eins fein muß, fo foll's eine fein, bei ber er ein Sennten und nicht bloß eine magere Beig aus bem Stall holen kann. Mein Bub ift ein heikler und recht hat er. Wär's er nicht, so wär's ich. Wenn er bann einmal ein sechzigjähriger, hartbeiziger Witwer ift, wie bu, Bannwart, fo kann man wieder reben ober hattest bu ihm etwa ein Maitli feil unter beinen sieben?"

"Nein," sagte ber Bannwart, "so guraschiert find meine Maitli nicht, daß bir eine ben Peterli vom Barren holte, an ben bu ihn angefettelt haft."

"Ich wollt' es eineweg nicht barauf ankommen lassen," gab die Alte heraus, packte ihren langausgesschossenen Buben und schlarpte fürbas: "Komm', Pesterli!" Brummend folgte ihr der Sohn, er war geswohnt, seiner Mutter auf's Wort zu gehorchen. Nur verstohlen schielte er ein paarmal zurück und sah wohl, wie die Bauern sich lachend zerstreuten und wie das Bagabundenmaitli, das Mikali, noch immer wie geistessabwesend seine Geiß liebkoste. "Das Maitli hat ja keinen Unterschlupf," sagte er schüchternd, "am End'könnte es bei uns nächtigen."

"Bas bei uns nächtigen?! Biehzucht treiben wir und nicht Wanzenzucht. Laß' du den Zaupf nur machen, solche Hubelwar schläft auf einem Heugaden besser, als auf einem Laubsack, es wird auch dort Tag." Der Beter verstummte und schweigend bogen sie in den Schläfbes ein. Auch die Bauern drückten sich, bot keiner dem Maitli eine Unterkunft an und schadenfroh murmelte der Bannwart im Abziehen: "Der Korber wird Augen machen, wenn er das Nest nicht mehr sindet."

"Friede feiner Afche," machte grinfend ber Sigrift und fort tschampten sie. Wie's nun allmählig immer ftiller wurde um die Brandstätte und nur die verkohlen= ben Balken noch knifterten und feuerwerkten, erhob sich bas Mitali, nahm bas Branntweinfäßchen, an bem ein Hosenträger hing, um ben Rücken und lief in die Racht hinein: "Uh le le, uh le le!" Und die Beig hupfte hurtig und munter bem einsamen Maitli nach. Hinter bem abgebrannten Ställchen lag ein Baufchen Beu, bas eben hatte eingetan werben follen. Gie ruftete fich biefe behend und geschickt zu einem Nachtlager und nachbem fie die Geiß in ein Erdäpfelbecki gemolken und etwas von der Milch getrunken hatte, wollte fie fich nieder= legen. Sufchte ein Mann aus bem Salbbunkel zum ver= glimmenden Holzhaufen: "Maitli, Maitli, fannft bei mir übernachten."

Wie ein Rädchen drehte sich das Maitli: "Bergelt's Gott, Raffl, hunderttausendmal, aber deine Kammer würd' mir zu eng." Wie ein Fohlen wieherte der Baschiraffl und machte sich näher heran an's Heulager: "Mit einem Federnbett könnt' ich dir freilich nicht aufswarten, ich hielt dich nicht für so heitel. Aber einen frischgestopsten Laubsack und eine himmelblaue Bettstatt hätt' ich, was meinst?"

"Ich meine," entgegnete vernehmlich das Maitli, "ich wollt' lieber auf einem Dornhag schlafen, als in beiner himmelblauen Bettstatt." Der Raffl stand beim Mädschen: "Noble Ansichten hast, für so ein abgebranntes Korbermaitli," stichelte er. Dann schien er ein Weilchen nachzubenken, während das Mitäli das volle Milchgeschirr neben das Heulager in's Gras stellte. "Weißt was, suhr er mit einemmale auf, "ich will bei dir wachen, es könnten bei Gott die Nachtbuben hier vorbeikommen."

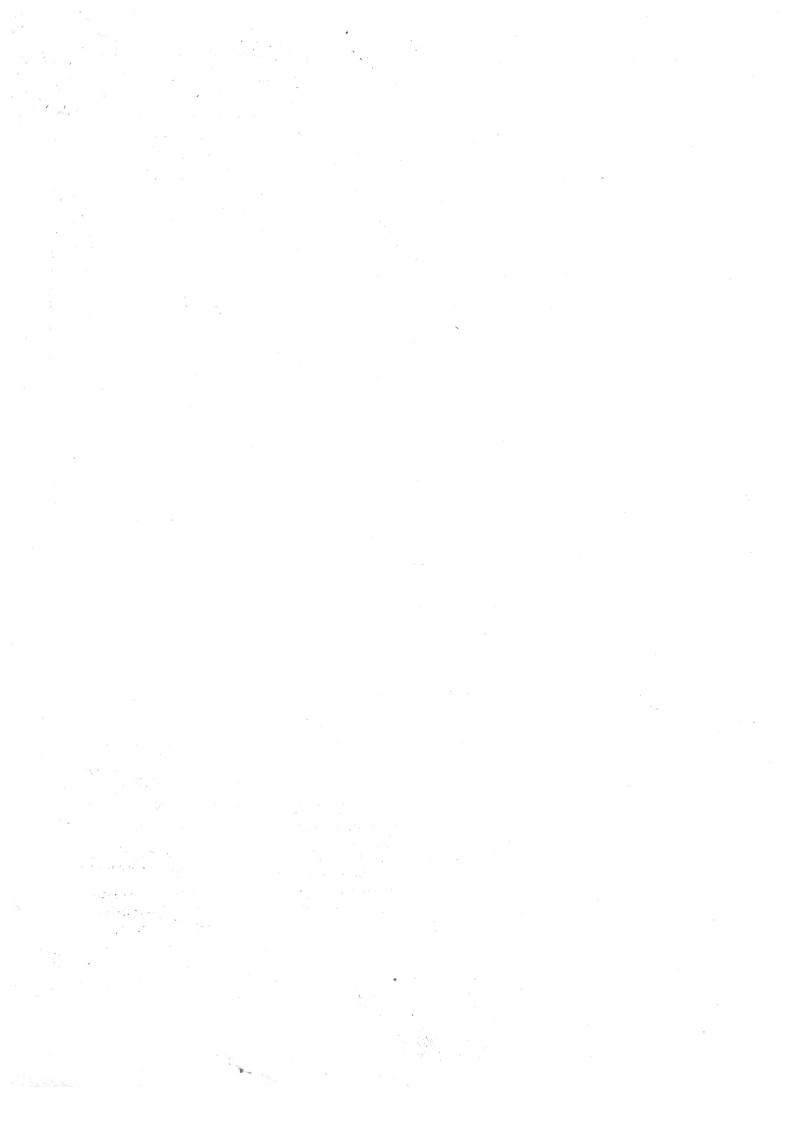
"Raffl, ich steh' in Gottes hut und was das Wachtstehen anlangt, so wollt' ich mich lieber gegen ein Dutend Nachtbuben wehren, als mich von einem einzigen, wie du einer bist, beschützen lassen, jetzt so schlaf' gesund!"

"So, so," machte ber Raffl, "es wird einem Bagas bundenmaitli nicht alles so bitter ernst sein, der Mund sagt manches, das Herz meint's umgekehrt." Und da zupfte er sie am Röckli und stieß in seinem Zutappen das Milchaefäß um. Blitzeschwind entwischte ihm das



Aquarelldruck des "Polygr. Institut, Zürich".

Ob Iseltwald am Brienzersee.



Mitäli, ergriff ein noch glühendes Scheit und fuhr mit brandroten Backen und knirschend in den weißen Zähnen auf den Raffl los, daß er höchste Zeit hatte über einen Graben zu springen. Und er sprang auch, sprang wie ein Tanzschenker und lief fluchend und schimpfend in sein Tätschhaus. Aufgeregt ging das Mägdlein noch eine Weile auf und nieder bei der rauchenden, knisterns den Brandstätte. Dann warf es sich in's Heu, suhr ein paarmal ängstlich herum und schlief bald ein. Hin und wieder glitt ein heller Feuerschein über seine bleich gewordenen Wangen.

H

"Tirili, tirili, tirili!" jauchzte die Lerche und stieg aus dem erwachenden Gichthal der Sonne entgegen. An den Wettertannen und Bergwänden empor kletterten blaue Nebelsetzchen. Es konnten aber auch Rauchwölkschen sein, die sich von der Brandstätte am Eichwyler Vörklein verirrt hatten.

Im einsamen Gichwyl bellte wütend ein Hund und in sein Gekläff mischte sich ein gottvergessenes Fluchen und Schimpfen. Entsetzt fuhr das Mikali vom Heuslager auf und wischte sich den Thau aus dem braunen Tschupp und den verschlafenen Augen. "Wo ist denn das Malesizhuhn?!" lärmte es vor des Korbers absgebranntem Häuschen, "wenn sie nur klaftertief in dem Güselhausen läge!"

"Jeses, der Korber!" machte das Maitli erschreckt und sprang auf. Ja, der Korber war's, ihr Bater. Wetternd und schwörend stoffelte er mit unsichern Beinen um die immer noch rauchende Nuine herum, suhr zornig durch die halbgrauen Haarborsten und riß die blutunterslaufenen Äuglein weitauf, als er sein Maitli hinter dem Streubausen erblickte.

"So, bist du auch noch lebendig, du Zaupf, hab' ichon gemeint, feieft ein ichoner Engel geworben und jett bist-halt immer noch ber gleiche unnüte Klatter= tichupp, ber beguem über einen Benhaufen hinausplegert, ein Lockvogel für die Nachtbuben. Ja ist benn bem Teufel das Holz ausgegangen, daß er mein Saus ge= holt hat ?! Natürlich, dich und die geizigen, durchtriebenen Hubelbauern kummert es einen alten hund, ob ber Blit ober ber Hagel mein Hab und Gut in ben Grunderg= boden hineinschlage. Die laufigen Zipfelkappen lachen bloß, wenn unsereiner um Subel und Sab kommt. Nicht einen Finger haben die Kartoffelfreffer geregt, um mir bas elende Geschäft zu löschen. Sind ja blog Baga= bunden, werden fie gedacht haben. Warum haft benn bu nicht gelöscht, bu Frat, haft am End noch felber angezündet, um beinen alten Bater zu ärgern, gelt!"

"Der Blit hat's angezündet," machte bas Maitli und begann bas verkohlte Holz zu häufen.

"Ja, ber Blit, bas heißt's immer, wenn ein haus sonst gern Kener fängt und den Leuten im Weg ift. Die Bauern werben es angestectt haben, im Stanbe wär's ber eine, wie ber andere. Der Sebi, der Prafidentl, wie ber Bannwart, und ber Sigrist war' auch grad ber rechte, unterm Betenläuten fo etwas aus= zudenken. Ich hab' alle im Verdacht, alle zusammen, sie haben ben zugewanderten Bagabund ichon lang jum Gugger ge= wünscht. Und du spielst mit ihnen, du Ber du?" Das Maitli gab keine Ant= wort, band schweigend die Beig los, damit sie sich etwas konnte verlaufen im verstampften Erdäpfelgartchen. Jest erfah ber Alte fein Schnapsfäßchen am Boben. Burtig marf er das Bundel frischer Weiben= ruten, das er unterm Urm getragen, von fich und griff mit gierigen Aeuglein nach seinem halbgefüllten Tragfäßchen: "Gottlob und bank,"

fagte er, "mein Doktor ift gerettet." Mit bebenden Sanden hob er's an die Nase und roch baran: "Es kann im himmel nicht schöner duften," machte er, "'s ist grad, wie wenn man einem fagte: ,Engeli, Engeli, flieg auf!" Die gittern= ben Lippen fette er an ben kleinen Sahnen und fog und fog. Und es mußte wirklich gut fein, benn als er endlich schwer aufatmend absetzte, leckte er das Maul rundum ab und machte ein Geficht, als hatte ihm eben ein Königstöchterlein "ich liebe bich" zugerufen. Still ward er und fetzte sich kichernd auf den Benhaufen. Jett bin ich nur froh, daß bas haus eigentlich nicht mir, sondern meinen Gläubigern verbrannt ift, die können fich jett auf bem Erdäpfelgarten bezahlt machen, allen= falls geb' ich mein Maitli noch brauf als Trinkgelb." Bufrieden schmungelnd versuchte er ein Schelmenliedchen zu pfeifen. "Aha," grollte er mit einemmale, als er die Beiß im Gartchen erblickte, "bort ift noch etwas Bewegliches, das will ich gleich zu handen nehmen, es füllt mir bas Käßchen frisch." Schwerfällig und ach= zend erhob fich ber Korber und torkelte nach dem Gart= chen, um die Beiß zu erhaschen. Die wollte fich aber nicht fangen laffen und es brauchte manch' ungefiebte Befchwörung, bis er bas Tier endlich an ben Sornern erwischte. Das ergab fich aber nicht willig und mekerte erbarmlich. Sprang bas Mifali herbei, welches vor bem Bauschen die paar geflochneten Reffel gufammen= gelesen hatte und schrie: "Korber, das Mutschli ift mein, ber Pathe hat mir's geschenkt!"

"Was Pathe?" gurgelte der Alte, "da bin ich Meifter, Pathe hin, Pathe her, das geht mich einen blauen Teufel an, verkauft wird die Katz." "Nein, nicht verkauft wird sie!" lärmte das Maitli, entwand mit aller Kraft dem betrunkenen Vater die Geiß und lief mit ihr voll Angst um's Haus herum. Zornbebend und Flüche stammelnd griff der Alte ein Scheit auf und stoffelte dem Maitli nach: "Wart du Schelmenher, du vertrakte!" knurrte er und hob hochauf das Scheit. Wie er aber um's Hausmänerslein kam, machte er große Augen und hielt bockstill. Bor ihm stand der alte Sichwyler Pfarrer und suhr ihn zornig an: "Was hast mit deinem Maitli, willst es auf der Stell in Ruh lassen, du Saufglünggi! Wie mir schein, hast du's Tag und Nacht mit dem Teufel, statt dem lieben Gott auf den Knieen zu danken, daß dein Höllenkamerad nicht schon lang' abgesahren ist mit dir!"

"Zürnet nichts, Herr Pfarrer," machte mit weinerlichem, liebergöttischem Gesicht ber Korber, und ließ das
Scheit sachte hinter dem Rücken auf den Boden gleiten,
"das Gov ist gar ein ungebärdiges, nichtswertiges.
Schaut, es will mir altem Bater noch das einzige
Mutschli wegnehmen, das ich habe, und ist ja so schon
alles zum Gugger, daß ich muß an anderer Leute Gutthätigkeit kommen. Und dazu noch so ein Maitli haben,
für das ich geschafft hab' tags meines Lebens und welches
mich nun zum Dank auf die alten Tage im Stich lassen
und bestehlen will." Er begann richtig die Augen zu
wischen.

"O du durchtriebener Schalk bu!" wetterte ber Pfarrer, "ja, wenn man dich nicht kennte! Ein nichts-

wertiges Maitli, fagst bu, sei bas Mifali. Bar' bas etwa ein Wunder? Zwölf Stunden bes Tags bist du toll und voll und die dreizehnte Raten= jammerstund hohl und unappetitlich, wie ein leerer Sautrog. Gin Fluch ift bein Morgengebet und ber Schnaps bein Herrgott. Gin Wunder ift's im Gegenteil, ein knistblaues Wunder der erbarmenden Liebe Gottes, daß bein armes Rind ein fo braves, sittiges ist und bag es nicht schon längst ver= luderte. Schon seit Jahren muß es bich erhalten. macht es Körbe, bis ihm die Finger bluten und du versaufst sie, giebst bem armen Tropf noch Schelt und Prügel und willst ihm jest in seiner erbarm= lichen Silflofigkeit noch bas Geiglein nehmen, um es in Schnaps umzuseten. Haft bu benn gar kein Gemiffen, Roni, mertit bu benn nicht, bag ber

Blitstrahl, der dein Haus einäscherte, ein mahnender Fingerzeig Gottes nach dem Weg in die Ewigkeit ist. Soviel sag' ich dir, streich' dich jetzt und laß' das Maitli in Ruh', es soll und barf jetzt erst recht nicht bei dir bleiben, dis du ein anderer bist."

"Beim Gib und Leben und Sterben, kein Tröpflein Gebranntes trink' ich mehr," versicherte ber Korber Röni

und lugte beelenderisch zum Pfarrer auf, "recht habt ihr, Herr Pfarrer, kein gesehltes Wörtlein ist euch zum Mund herausgekommen und auch nicht eins, das nicht wahr wäre. Ja, ihr seid halt ein guter Herr, durch und durch. Ihr könnt's einem so beibringen, daß man euch muß folgen, man mag wollen ober nicht. Es ist halt doch eineweg für eine Gemeinde ein Glück, so einen Pfarrer zu haben. Der alte Herr, euer Vorgänger, — Gott hab' ihn selig, — der war zu faul auf der Kanzel zu predigen, geschweige auf Straß und Gaß, und wenn er zu Mittag gegessen hatte, so übergab er sich einem Schläschen und die Seelenbesorgung dem lieben Gott, "der weiß ja doch am besten, wo's hapert," pssegte er zu sagen, und so...."

"Schweig' du Lump," schimpfte der alte Pfarrherr, "ja da zeigt es sich wieder, was für ein elender Holde du bist. Die Lebenden rühmst du, um den Toten noch eins anhängen zu können. Aber jetzt mach dich auf die Sohlen und laß' dich nicht mehr blicken in meiner Kirchsgemeinde, bevor du den traurigen Schnapser und Landsfahrer abgezogen haft, verstanden!"

"Ja, ja, so behaltet ben Zaupf und ich will euch nicht länger mehr lästig werden. Gin Zugvogel bin ich, ein Zugvogel bleib' ich. Aber soviel glaubt mir, herr Pfarrer, ihr möget predigen so viel ihr wollt, was ihr wollt und so lang ihr wollt, ihr mögt den Ripfelkappenbauern und ihren ehlichen hauben bas Evangeli breimal verlesen im Tag, die Heiligen werden in Gichwyler alleweil viel zahlreicher auf den Wand= helgen, als in den Lismerjacken zu finden fein und fo lebt gefund und nichts für ungut." Damit wandte fich ber Korber Röni um und schuhnete hinter die Brand= ftätte, woselbst er sich nach allen Seiten forglich umfah mit den Triefauglein. Als er niemand übermegs er= blickte, langte er flink nach bem auf bem Seuhaufen liegenden Schnapsfäßchen und verzog sich so hurtig als möglich in das nahe Tannengehölz.

Der alte Pfarrherr aber war betrübt und kopfsichüttelnd zum nahen Brunnen getreten, an welchem des Korbers Mikali ihre Geiß tränkte. Behutsam klopfte er dem Mägdlein auf die Schulter und sah es treusherzig an: "Was willst jetzt anfangen, Mikali, das Tätschhäuschen ist weg, eine Mutter hast keine mehr und einen Bater, auf den wenig Berlaß ist, was meinst Maitli, he?"

"Ich werb' halt Weidenruten hauen und Körbe flechten," sagte das Mikali.

"Ja, ja, Kind, das wär' schon recht, aber es ist nicht die rechte Beschäftigung für so ein Geschöpf, das nirgends zu Haus' und nirgends Freund ist. Hast nicht etwa eine Bäsigothe, bei der du in den Dienst könntest treten? Bist ja schon 16 Jahr alt und kink und wohls

gewachsen, ich mein' etwa einem ringen Dienftlein solltest vorstehen können."

"Ich weiß feines."

"Hm, hm," machte ber alte Herr nachbenklich, "es wird sich etwa eine Stelle finden. Was thätest bu lieber, das Vieh besorgen ober in ber Küche schaffen?"

"Am liebsten thät ich in den Weiden und Erlen herumschlüpfen, es ist allemal so luftig, wenn die Bögel die Schnäbel so aufsperren in ihren kleinen Nestchen, und im Frühling so fang' ich Fröschen in den Torfgräben und da müßtet Ihr sterbis lachen, wie sie die Hälse aufblasen und machen: Qua, qua!" lachte mit einem=male das Maitli.

"Aber Mikali, laß' jett die Dummheiten, du bist kein Kind mehr und das Herumfahren muß ein End nehmen, es könnt' dir sonst bos geraten, so mutters gottseelenallein"

"Das Mutschigeißli ift ja bei mir." Aber ber Pfarrer schüttelte ben grauen Ropf und fagte: "Ginen rechten Dienst mußt du annehmen. Ich habe beine arme Mutter selig gekannt, es hat ihr auch wohl gefallen. bas herumstreichen in Felb und Busch, das Nächtigen im Walb und auf ben Weibftallen. Es hat ihr bas Blut in die Wangen getrieben, das freie Leben, bis bein Bater an sie kam. Da ist sie bann schön zahm geworden, ließ die Flügel hangen und ware gern bas niedrigfte Dienftlein geworden, hatte fich gern in einen Käfig verfrochen. Aber nun mußte fie burch Busch und Wald, nun mußte fie fich die Finger blutig schneiben an den gaben Weidenruten, um beinem Bater ben Schnaps und euch Goven die paar Hubeln aufzu= bringen. Ich will nichts weiter fagen, aber nach ben Schnäbeln ber Bogel gudte fie nicht mehr, fie fperrte ben ihrigen vor Sunger auf und ftatt ben Froschen sangen ihr ein Trüpplein Kinder die Ohren voll, die gottlob alle ber Herr geholt hat, bis auf dich, und mit bir foll es ein bischen anders werben, fo Gott will. Du follst nicht im Glend verkommen, fterben und verberben, wie beine arme Mutter felig."

"Guten Tag, Herr Pfarrer!" tönte eine feiste Stimme von der Gaß her, "schon zeitig im Feld seid ihr." Kam aus dem Dörschen die Schläkbäuerin gewackelt, wie eine Brutente, die einen Augenblick ins Wasser will. An der Hand hielt sie ihren jüngsten, den Franzseppli, und neben ihr lief der Peter, ihr bäumiger Bub. Ueber die Schultern trugen beide kurze Gabeln, denn sie gingen zum Mistanlegen. "So ist's recht, Schläkbäuerin," wandte sich der Pfarrer nach der Alten, "früh auf und früh unter, erhält den Bauern gesund und munter. Wollt ihr zum Mistverwersen?"

"Ein wenig, Herr Pfarrer," machte die Bäuerin. "Wißt ihr was, Marijeba," sagte ber Herr schnell

besonnen, "ein gutes Werk könntet ihr thun schon am frühen Morgen, daß es dann so recht heißt: mit Gott sang' an. Ihr thätet ein gutes Werk, wenn ihr das arme Korbermaitsi da bei euch einstellen wolltet. Schaffen kann es alles in Haus und Stall und brav ist's, das weiß ich. Was sagt ihr dazu?"

"Jeses, Herr Pfarrer, was fällt euch ein," machte die Schläthofbäuerin mit schriller Stimme, "was sollt' ich denn mit dem lützlen Ding anfangen? An keine Sauberkeit ist sie gewohnt, zum Lupsen und Tragen ist sie zu nütig. Unter jedem Korb voll Mist würd' sie zusammenbrechen und eine rechte Kuh schlüg' ihr den Eimer aus den Tappen. Soviel Zainen und Körbe aber, daß sie das ganze Jahr zum flicken bleiben könnte, hat das ganze Sichwyler Dörslein zusammen nicht. Ich wüßt' mit dem Fähnchen da nicht viel zu machen, sie soll halt anderswo fragen oder am End Weidenruten schneiden, die sind jetzt grad am schönsten."

"Das ift grad keine driftliche Rebe, Schläkbäuerin, wie sollt' benn bas arme Geschöpf, bas nichts kennt und einsieht vom Weltlauf, auf dem rechten Weg bleiben, wenn ihm keiner seiner Mitmenschen einen Finger will reichen," zurnte der alte herr betrübt.

"Die Rindli allenfalls im Schrähweibli könnte sie sommern," meinte der Peterli halblaut, "jemand muß die Gustiwar doch beisammenhalten und da ging das Mikäli für einen halbwüchsigen Buben." Freudig schmunzelte der Pfarrer: "Seht ihr, Mariseda, der Peter weiß einen Weg."

"Jefes ja, ber einfältig Bub. Aber am End aller End' kann fie ja in's Schrähmeibli. Ich hab' zwar noch nie davon gehört, daß ein Biehachter einen Unter= rod getragen hatte. Dem herrn Pfarrer zu lieb thut man aber manch' eines, fieben Schullehrer wurden um= sonst bavon tonen." Jest wandte sie sich ans Korbers Maitli, das bisher über den Brunnen hinaus ins Weite starrte, als ginge fie die ganze Rednerei nicht das min= befte an: "Korbermaitli, die Rinder mußt morgen ins Schrähmeidli treiben, beine Beig tannst mitnehmen und beine paar Subel. Im Süttli neben dem Weidställchen ist ein Laubsack, kannst ihn herrichten für ein Gelager und im übrigen, wenn bu etwas besonders nötigeft, so weißt bu, wo ber Schläthof ift, was fagft?" Das Mitali fuhr der Beiß liebkosend über den schmalen Rücken und machte halblaut: "Mira." Und das war alles. "Mfo geh' heim, Peterli," befahl die Alte, "ruft' ihr bas Zeug und bann foll fie mit ben Rinbern grab heute noch in's Schrähweidli fahren, bas Maitli." Der Beterli machte ganze Wendung mit seiner Miftgabel, wie ein Solbat mit geschultertem Gewehr und trampte mit bem Bagabundenmaitli, das feine Beif nachzog, über bie ausgeschliffenen Steinplatten bes Dörfleins. Die

Schläfbäuerin aber that einen Frühtrunk am Brunnen und während ihr noch das Wasser vom Mund auf die selbergewobene Gestalt herabtröpfelte, sagte sie zum nachsbenklich dreinschauenden Pfarrherrn: "Was doch unser Beterli für ein närrischer Bursch ist. Hat er zu Haus' den Guckaus voll lebendiger Bögel, machen eine schöne Dreckerei und lärmen schon am frühen Morgen. Aber ich mag ihm die Freud' wohl übersehen, etwas muß er doch auch haben, sonderlich da er das Weidsvolk nicht mag. Hab' ihm eine zusühren wollen, ein rechtes Maitli,

nicht so ein Fähnchen, hat ein gehöriges Genick und hätt' ihm eine Morgensuppe zugebracht, daß er mit den Fünflibern das Kirchdach hätte decken können. Er nahm sie aber nicht und sagte: "Aeh, Mutter, was will ich mit der anfangen, ich hab' ja genug an Euch."

"Und das hat er," machte ber Hochwürdige und schritt fürbas. Denselben Nachmittag trieb dann das Korber-Mifäli die Kinder aus dem Schläkhof und hinsauf in's Schrähweidli. (Fortsehung folgt).

Der zoologische Garten in Basel.

Nachbruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Bon R. Siegmund, Bafel.

Mit vier Abbildungen nach Photographien von Emil Buri in Bafel.

Die Schweiz besitzt bis jetzt erst einen zoologischen Garten, der seiner Bestimmung entspricht, und zwar in einem Maße, das nicht mehr viel zu wun-

schen übrig läßt; wir meinen ben zoologischen Garten ber Stadt Bafel. Gerade biefer Garten beweist es, daß mit verhältnismäßig kleinen Mit= teln die Gründung solcher Anstalten nicht nur recht wohl möglich, sondern auch nicht allzu schwer durchführ= bar ist; ist es doch auch hier ledialich der Privatinitiative einiger begeisterter Tier= und Naturfreunde gelungen, ein Werk ins Leben zu rufen, auf das heute nicht nur Bafel, fondern die ganze Schweiz stolz sein barf. Im Inter=
esse anderer Städte wollen wir mit furgen Worten schil= dern, wie die Gründung des Baster zoologischen Gartens gu ftande fam: Sieben Bas= ler Tierfreunde hatten unter sich beschloffen, ben Bersuch zu machen, ob nicht ein In= stitut bieser Art in ihrer Heimatstadt gegründet wers ben könnte. Zu diesem Zweck entwarfen sie Pläne, stellten Berechnungen auf und be= gannen auf Grund berfelben

Anterschriften zur Aftiens Photographie von zeichnung zu sammeln, indem sie, persönlich von Hauß zu Hauß gehend, bei allen ihren Freunden und Bekannten vorsprachen. Nachdem in kurzer Zeit 250,000 Fr. an Aftien gezeichnet worden waren, war der Beweiß geleistet, daß der Wunsch, einen zoologischen Garten zu besitzen, ein ganz allgemeiner war. In einer, von den genannten Herren am 20. Februar 1873 einberusenen

Bersammlung ber Aftionäre wurde bann thatsächlich bie Aftiengesellschaft konftituiert, die Gründung bes Gartens beschlossen und die Initianten als Berwaltungsrat ge-

wählt mit dem Auftrage, unverzüglich die nötigen Ur= beiten zu beginnen. Schon am 3. Juli 1874 fand bie Gröffnung bes Gartens ftatt, und erwarb sich derselbe binnen kurzer Zeit in Behörden und Bevölkerung fo viele warme Freunde, daß sein Fortbestand für alle Zeiten gesichert erschien. Es haben auch im Laufe der Jahre sowohl Staat als Einwohnerschaft öfters bem zoologischen Garten fo that= fräftig ihre Freundschaft be= wiesen, daß heute dieses Institut bei Jung und Alt, Vornehm und Gering viel zu beliebt ist, als bag ein Eingehen desselben überhaupt noch benkbar wäre.

Sehen wir uns ben 300= logischen Garten nun in seiner heutigen Gestalt an, nachdem wir als fremder Besucher an der Kasse unser Einstrittsbillet à 50 Cts. gelöst haben. An der schmucken, an allen Fenstern mit blühenden Pflanzen gezierten Direktorwohnung vorüber wenden wir uns



Partie im zoologischen Garten in Bafel. Photographie von Emil Buri, Bafel.

rechts, wo zuerst ein von zehn Vierhändern bewöhnter Affenkäsig unsere Ausmerksamkeit sesselt und zahlreiche alte und junge Kinder anlockt. Unermüdlich ist aber auch die ruchlose Bande da hinter dem Gitter im Erstinnen von Neckereien und Unarten, mit denen sie ihr Publikum unterhält. Während der kleine Kapuzinerasse hübsch manierlich irgend einen Leckerbissen aus